

Laibacher Zeitung.

Mr. 246.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 Kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 25. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 Kr., 2mal 80 Kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 Kr., 2m. 8 Kr., 3m. 10 Kr. u. s. w. Insertionsheftchen jebeim. 30 Kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Oktober d. J. dem Bestallungsdiplome des zum königlich großbritannischen Consul in Triest ernannten Capitäns Richard Burton das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Oktober d. J. dem Landespräsidenten in der Bukowina Felix Freiherrn Pino v. Friedenthal den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

In Durchführung der für die einzelnen Kronländer bestehenden Landesgesetze über die Benützung, Leitung und Abwehr der Gewässer hat der Ackerbau-Minister im Einvernehmen mit den Ministern der Justiz, des Innern und des Handels unterm 20. September 1872 für Böhmen, Mähren, Schlesien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Istrien, Triest, Tirol und Vorarlberg Verordnungen, betreffend die Form der Staumasse und die bei deren Aufstellung zu beobachtenden Vorrichtungen, dann für dieselben Länder mit Ausnahme Schlesiens Verordnungen, betreffend die Einrichtung und Führung des Wasserbuches mit der Wasserkarten- und Urkundensammlung, erlassen und die Publication derselben in den bezüglichen Landes-Gesetzblättern verfügt.

In Schlesien soll nach § 100 des schlesischen Landesgesetzes vom 28. August 1870 über die Benützung, Leitung und Abwehr der Gewässer die Einrichtung und Führung des Wasserbuches und der Wasserkarten durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

Vom Tage.

Die öffentlichen Stimmen bringen noch fort Nachrichten über die Action des Grafen Andrássy im Schoße der Delegationsverhandlungen. In der „Tag-Pr.“ lesen wir nachstehendes:

„Das erste Debut des gegenwärtigen Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns in der Delegation war in dem Maße vom Glücke begleitet, daß so mancher tüchtig geschulte und längst bewährte

Staatsmann vollkommen Grund hatte, den magyarischen Cavalier zu beneiden, dem es weniger vermöge einer langjährigen diplomatischen Carriere, denn kraft der ihm innewohnenden Sagacität gelungen, den Ariadnefaden zu finden, um die Monarchie aus dem Labyrinth zu befreien, in dem er selbe beim Antritte seines Amtes gefunden. Es war denn auch ein ungetheiltes Vertrauen, das die Delegationen beider Reichshälften dem Manne entgegenbrachten, der in verhältnismäßig kurzer Zeit die Bahn gebahnt, damit unsere Monarchie wieder jenen achtunggebietenden Rang einnehme, der ihr im europäischen Staatenconcerte unstrittig gebührt. Die Aufschlüsse, welche Graf Andrássy über die Tendenz unserer auswärtigen Politik, wie über die allgemeine europäische Constellation in der Delegation gegeben, waren der üblichen diplomatischen Phrasen und sorgfältig gedrehten Redewendungen so sehr entkleidet, daß sie schon vermöge dieser seltenen Eigenschaft das Vertrauen wesentlich protenzieren mußten, das dem Redner ohnehin allseits entgegengetragen wurde. Die Versicherung, daß die politische Lage in Europa gegenwärtig in dem Maße eine friedliche sei, daß zu Besorgnissen auch nicht die geringste Veranlassung vorhanden; die Versicherung ferner, daß die Monarchen-Entrevue den allgemeinen europäischen Frieden nur wesentlich festigt — es mußte all dies auf die Gemüther um so wohlthuernder einwirken, als das Bedürfnis nach einem anhaltenden Frieden kaum irgendwo so tief empfunden wird denn in unserer Monarchie, deren innere Consolidierung die höchste Anspannung aller nur verfügbaren Kräfte erheischt.“

Ueber den Stand der Wahlreform-Frage meldet die „Presse“: „In der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Wahlreform, ist, wie wir erfahren, insoferne ein Stillstand eingetreten, als man zögert, die letzte Hand anzulegen und das Elaborat zu vollenden. Man will damit warten, bis die Regierung mit den Vertrauensmännern der Verfassungspartei verhandelt und deren Ansichten über die Vorlage kennen gelernt hat. Es bestätigt sich nämlich die Nachricht, daß die Regierung nur eine solche Vorlage im Reichsrathe einbringen will, bezüglich welcher eine Uebereinstimmung zwischen ihr und der verfassungstreuen Majorität des Reichsraths erzielt worden ist. Die Pouparsler sollen noch während der Session der Landtage stattfinden, wenn nach Einsetzung der verschiedenen Ausschüsse eine Pause in den Plenarberatungen eingetreten sein wird. Die vor einiger Zeit von uns zuerst gebrachte Nachricht, daß die Wahlreform-Vorlage in zwei Theile getrennt eingebracht werden soll, wird uns neuerlich bestätigt.“

Ueber die in Frage stehende Gehaltsregulierung der Beamten wird der „Bohemia“ aus Wien

folgendes berichtet: „Der Entwurf betreffs der Gehaltsregulierung der Beamten Eisleithaniens, welcher dem Reichsrathe von der Regierung vorgelegt werden soll, ist vollkommen ausgearbeitet und zur Vorlage bereit. An dem Quinquennium soll festgehalten sein, und ein Vorrücken in eine höhere Gehaltsstufe derselben Diätenklasse nicht vom Abgang der Beamten, sondern nur von vollendeten fünf Jahren in derselben Gehaltsstufe abhängen. Nehmen wir z. B. die neunte Diätenklasse mit drei Gehaltsabstufungen, so müßte der Beamte nach zehn Jahren in die höchste Stufe vordrücken, wenn auch alle Beamte dieser Kategorien bei einer Stelle hiedurch nach und nach in die höchste Stufe kämen. Ob Quartiergeld, ob Localzulage, ob Verbesserung der Gehalte oder nur Erhöhung der Zulagen festgesetzt ist, darüber verlauten so verschiedene Angaben, daß es unmöglich ist, etwas sicheres auszusprechen.“

Bur Action der beiden Delegationen.

Der „B. Lloyd“ bringt nachstehende Zusammenstellung der Beschlüsse der beiden Delegationen: „Zwischen den Summen, welche die einzelnen Delegationen für das ordentliche Erfordernis des gemeinsamen Oecres-Budgets votierten, walteten folgende Differenzen ob:

Bei Titel	ungarische Deleg. votierte	reichsräthl. Deleg. votierte	also die ungar. Deleg.
I fl.	2,621.281	2,612.194	+ 9.087
II "	1,840.719	1,769.765	+ 70.954
III "	24,159.173	24,291.321	- 132.148
IV "	338.219	291.008	+ 47.211
V "	1,103.068	1,100.398	+ 2.670
VI "	573.645	582.683	- 9.038
XII "	2,375.930	2,470.000	- 94.061
XIII "	394.905	358.257	+ 36.648
XVIII "	16,187.348	16,265.357	- 78.009
XIX "	11,323.068	11,318.968	+ 4.100
XX "	8,093.556	8,151.797	- 58.241
XIX "	1,400.000	1,270.000	+ 130.000

Der Unterschied, der sich nun aus den höheren, von der ungarischen Delegation votierten Posten ergibt, beträgt 300.670 fl., während der aus den kleineren Posten entstammende Unterschied sich auf 371.497 fl. beläuft; im ganzen hat also die ungarische Delegation um 70.827 fl. weniger bewilligt.

Zwischen den Beschlüssen der beiden Delegationen besteht folgender principieller Unterschied:

Bei Titel I: 1. Die ungarische Delegation bewilligte die Sagen-Erhöhung der Militär-Geistlichkeit, die reichsräthliche Delegation hingegen hat dieselbe gestrichen. 2. Die ungarische Delegation hat die Erhöhung des Präsenzstandes der Intendantur-Beamten gestrichen, die österreichische Delegation hat dieselbe theilweise bewilligt.

Seuiffleton.

In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

XV. Kapitel.

U e b e r l i s t e t.

Antonie hatte Trauerkleider angelegt. „Eva ist todt“, sagte sie. „Sie würde sonst gekommen sein oder würde ein einziges Lebenszeichen von sich gegeben haben. Eva ist todt.“

„Aber mein Kind, wie kannst du Trauer anlegen, wenn du keine Gewißheit ihres Todes hast“, wandte Madame Ehrenfried ein, „und dann ist Eva ja auch keine Verwandte, daß du dich deshalb schwarz kleiden solltest.“

Antonie antwortete nicht, zwei große Thränen rannen über ihre Wangen und fielen auf das dunkle Trauerkleid.

Sie sollte um Eva nicht trauern? War das doch das Einzige, was sie thun konnte. Sie wußte ja ihr Grab nicht, um es mit Blumen zu schmücken, Eva war verschwunden.

Und weil es keine Aunverwandte sei, sollte sie nicht trauern? O, Eva war ihr mehr als verwandt, Eva war ein Theil ihres Selbst gewesen. Wie hätte sie

sich ehemals ein Leben ohne ihre Freundin denken können?

Wie oft geht ein Mensch in tiefer Trauer um einen Verwandten, der gestorben, den er kaum gekannt, noch weniger geliebt hat.

Wie mancher Mensch verliert sein Liebstes und darf nicht trauern, weil die Sitte es ihm verbietet.

Ist die Liebe eine so sehr andere vor oder nach dem Jawort oder der formellen Erlaubnis der Eltern?

Ist dem Freunde der Freund, der Freundin die Freundin nicht oft viel näher stehend, als irgend ein Onkel und eine Tante?

Wie oft schon opferte sich ein Freund für den andern.

Und Antonie sollte nicht trauern um ihren Lieb-ling? —

Antonie arbeitete den ganzen Tag ruhig. Am Abend, wenn die Mutter, welche wieder sehr leidend war, sich zur Ruhe begeben und Ernst schon längst den Schlaf des Gerechten schlief, öffnete sie ein kleines elegantes Kästchen — ein Geschenk Georgs.

In diesem Kasten bewahrte sie die Briefe des Geliebten und zwei Bilder.

Das eine war Georg, das andere Eva.

Die Bilder stellte sie dann vor sich hin, daß das Licht der freundlichen Lampe hell darauf fiel und betrachtete sie lange Zeit.

Dann tauchten die alten Tage wieder in der Erinnerung auf, sie glaubte das Haupt an Georgs Brust zu legen und, wie sie so oft mit einander gethan, dem Geplauder Eva's lächelnd zuzuhören.

Aber der Traum verschwand nur zu rasch. Frö-

stend schauerte sie zusammen — sie war allein und alle lieblichen Bilder zerfloßen wie im Nebel.

Oft war sie in Versuchung, Georg das räthselhafte Verschwinden Eva's und ihr erfolgloses Forschen mitzutheilen, allein der Gedanke, ihm Kummer und Sorge zu bereiten, die ihn in seinem Wirken hindern könnten, hielt die Hand auf, die schon zum Schreiben ansetzte.

Die letzte Zeit hatte Antonie sehr angegriffen, aber gerade diese Resignation, das Leid um die Freundin gab ihren Zügen ein so verklärtes, edles Ansehen, daß ihre Schönheit nur gehoben wurde.

Selbst Ernst meinte, die Schwester sähe aus wie die Cassandra.

Ein Tag verging im Hause Ehrenfried wie der andere, still und trübe, nur wenn ein lebensfroher Brief von Georg eintraf, blickte ein Sonnenstrahl des Glückes in das kleine Gemach.

Auch heute wollte sich kein Gespräch anknüpfen; die Mutter hatte Antonie wehe gethan, freilich ohne es zu wollen, denn sie ahnte nicht, wie viel Antonie von Eva hielt.

„Nur noch einige Geduld“, begann die Mutter wieder, „und du wirst zufrieden werden. Wenn du erst die Gattin deines Verlobten bist, wird sich manches ändern und manches wirst du vergessen. Loß uns der Todten stets eine freundliche Erinnerung weihen — aber glaube mir mein Kind,“ setzte sie mit bedeutungsvoller Stimme hinzu, „glaube mir, die Lebenden haben ein größeres Anrecht auf uns als die Abgeschiedenen.“

Antonie nickte schwermüthig mit dem Kopfe. „Du hast recht, Mutter, ich will versuchen, zu vergessen. Ich thue Georg unrecht, wenn ich mich abhärme.“

Bei Titel II: Die ungarische Delegation votierte 70.000 fl. behufs Besetzung der Heeres-Abtheilungs- und Brigaden-Commanden mit Offizieren, die in entsprechendem Range stehen, die österreichische Delegation votierte hiefür gar nichts.

Bei Titel IV bewilligte die ungarische Delegation das infolge der Errichtung von 30 Fuhrwesen-Bataillons entstandene größere Erforderniß, die österreichische Delegation bewilligte die verlangte Summe nicht.

Bei Titel VI bewilligte die österreichische Delegation die Erhöhung des Personalstandes der Verpflegungsämter, die ungarische Delegation lehnte dies ab.

Bei Titel XIII nahm die ungarische Delegation die Einstellung der Bezüge der zum geographischen Institute eingetheilten 40 Lieutenants an, die österreichische Delegation lehnte dies ab.

Bei Titel XXI wurden die für Ersatzbeschaffungen präliminirten Summen von der ungarischen Delegation angenommen, von der österreichischen abgelehnt.

Die bei den übrigen Titeln vorkommenden Differenzen sind von keiner principiellen Bedeutung. Betreffs des Extraordinariums ergeben sich folgende Unterschiede:

Bei Titel I hat die Delegation des Reichsrathes die Erfordernisse zusammengezogen und dieselben titel- und nicht postweise votiert, u. z. in der Höhe von 419.000 fl.; die ungarische Delegation bewilligte 192.500 fl., also um 226.500 fl. weniger.

Bei Titel II bewilligte die Delegation des Reichsrathes zur Befestigung Polas 12.000 fl., die Delegation des Reichstages bewilligte diese Post nicht.

Bei Titel III zur Ergänzung des Augmentationsvorrathes bewilligte die ungarische Delegation 282.000 Gulden, die österreichische 150.000 fl., erstere also um 132.000 fl. mehr; dagegen bewilligte die österreichische Delegation unter Post 3 für Kochgeschirre u. s. w. 200.000 fl., die ungarische 130.000 fl., also um 70.000 fl. weniger.

Bei Titel IX bewilligte die österreichische Delegation für die Errichtung eines Schießbedarfs-Magazins bei Wiener-Neustadt 60.000 fl., die ungar. Delegation bewilligte diese Post nicht.

Für Post 9: „Stallbauten in Komorn,“ bewilligte die Reichsraths-Delegation 60.000 fl., die ungar. nur 54.000 fl., also um 6000 fl. weniger.

Für den Ankauf des Brückenthal'schen Meierhofes bewilligte die ungar. Delegation 80.000 fl., die österreichische 50.000 fl., also um 30.000 fl. weniger.

Für die Erbauung eines dritten Stockwerkes der Laibacher Peterskaserne bewilligte die österreichische Delegation 35.000 fl., die ungarische bewilligte die Post nicht.

Für den Bau einer gedeckten Reitschule in Pest bewilligte die ungarische Delegation 50.000 fl., die österreichische 25.000 fl., also um 25.000 fl. weniger.

Bei Titel XIV bewilligte die ungarische Delegation unter Post 1 zur Austrocknung der temesvarer Festungsgräben 30.000 fl., die österreichische nur 20.000 fl., Differenz 10.000 fl.; unter Post 10 für Adaptierungen in Militär-Strahlfhäusern bewilligte die ungarische Delegation 15.000 fl., die österreichische gar nichts.

Bei Titel XVI bewilligte die ungarische Delegation unter Post 2 für die Befestigung des heiligen Berges zu Otmütz 100.000 fl., die österreichische 150.000 fl., letztere also um 50.000 fl. mehr; unter Post 6 bewilligten beide Delegationen zum Bane der stöckerauer Kaserne 200.000 fl., die österreichische Delegation bezeichnete aber als theilweise Deckung dieser Summe jene

130.000 fl., welche 1870 zum Bane der jászberényer Kaserne votiert wurden.

Bei Titel XVIII bewilligte unter Post 6 für Errichtung von Schnellpressen die ungarische Delegation 25.000 fl., die österreichische 10.000 fl., erstere daher um 15.000 fl. mehr; unter Post 7 für Reisen zum Zwecke der Information über die Fortschritte in den die Kartographie betreffenden graphischen Künsten im Auslande die ungarische 20.000 fl., die österreichische nichts.

Bei Titel XXII votierte als Erforderniß der Militärgrenz-Truppen die ungarische Delegation 1.197.507 fl., die österreichische 1.195.075 fl., letztere also um 2432 Gulden weniger.

Es votierte daher die ungarische Delegation für das Extra-Ordinarium bei einzelnen Titeln und Posten um 231.432 fl. mehr, bei anderen um 584.500 fl. weniger, also im ganzen um 353.068 fl. weniger als die österreichische Delegation.

Die Regnicolar-Deputation

ist in voller Thätigkeit. Der „U. U.“ ist angeblich in der Lage, über die Stimmung, welche in maßgebenden Kreisen gegenüber den Ausgleichsversuchen mit den Kroaten herrscht, und über das Maß der Zugeständnisse, welche den letzteren allfällig gemacht werden könnten, folgendes mitzutheilen:

„Im allgemeinen ist man geneigt, allen Forderungen der Kroaten, die sich auf ihre internen Angelegenheiten beziehen, Rechnung zu tragen. Die Regnicolar-Deputation hat für ihre Thätigkeit bekanntlich ein doppelttes Gebiet. Der außer: Anlaß für die gegenwärtigen Ausgleichsverhandlungen ist — wie dies auch in der Thronrede betont worden — die Provinzialisirung der Militärgrenze. In den hieraus resultierenden finanziellen und administrativen Angelegenheiten nun soll den Wünschen der Kroaten nach Möglichkeit entsprochen werden.“

Größere Schwierigkeiten aber dürften sich aus jenen Fragen ergeben, welche mit der Reintegration der Militärgrenze in keinem Zusammenhange stehen und welche die Forderungen der Kroaten in Bezug auf die Abänderung des 1868er Ausgleiches umfassen. Letztere beziehen sich bekanntlich in ihren wichtigsten Punkten auf die Stellung des Banus und des kroatischen Ministers, auf die größere finanzielle Unabhängigkeit Kroatiens und schließlich auf den Modus, nach welchem der kroatisch-slavonische Landtag im gemeinsamen pesther Reichstage vertreten sein soll. Bezüglich all dieser Fragen befindet man sich noch bei weitem nicht im klaren. Die Anschauungen wogen hin und her, und von einer festen, ins Detail eingehenden Präcisierung ist bis heute noch keine Rede.

Vorläufig ergeht man sich also noch in Allgemeinheiten. In Bezug auf den Banus wird wohl zugestanden, daß die jetzige Stellung desselben modificiert werden könne, principiell wird aber daran festgehalten, daß auf die zwischen Ungarn und Kroaten gemeinsamen Angelegenheiten nur jenes Forum Einfluß nehmen könne, das dem gemeinsamen Vertretungsöber, also dem ungarischen Reichstage verantwortlich ist. In der Finanzfrage ist man zu Zugeständnissen bereit; man ist sogar nicht abgeneigt, das bisherige Pauschalssystem fallen zu lassen, nur fordert man dagegen volle Garantien, daß bei dem neuen Modus auch die gemeinsamen Bedürfnisse vollständig gedeckt sein sollen. Was schließlich den Vertretungsmodus Kroatiens im ungarischen Reichstage betrifft, so glaubt man noch immer in der Wahl nach

Curien das richtige Expediens gefunden zu haben. Der kroatische Landtag soll nämlich nicht wie bisher aus dem Plenum, sondern nach Abtheilungen wählen. Die Regalisten bilden eine Curie für sich, außerdem sollen die gewählten Landtagsabgeordneten nach den einzelnen Comitaten ihre Delegierten nach Pest schicken. Bis nun hat dieser Modus die meisten Anhänger.

Weitere Details sind heute noch nicht festzustellen. Alles hängt jetzt von den Propositionen der kroatischen Deputation ab.“

Der agrarier „Obzor“ bringt einen Bericht aus Pest, der sich auch die zur Revision des Ausgleiches entsendeten Regnicolardeputationen zum Gegenstande seiner Besprechung wählt und den Männern der ungarischen Deputation das größte Lob zollt. Daraus, daß der ungarische Reichstag diese Männer in dieser Angelegenheit emittierte, sieht das Blatt, daß die kroatische Frage respectiert wird. Obzwar in der Deputation das conservativere Element in der Majorität ist, glaubt das Blatt doch mit Sicherheit behaupten zu können, daß alle Mitglieder in den Hauptpunkten übereinstimmen, was man von der kroatischen Deputation leider nicht sagen könne. Graf Lonyay sei der Ansicht, die Commissionen sollten ihre Agenten rasch beendigen, während Baron Sennyey meint, daß eine so wichtige Angelegenheit nicht überstürzt werden dürfe. Die Lösung der finanziellen Frage werde viel Zeit und viel Mühe kosten, weil gerade in diesem Punkte Kroaten von Ungarn die meisten Rechte und die größte Gerechtigkeit fordert. Das Blatt berichtet auch, Sr. Majestät der König habe gelegentlich einer Hofstafel zu einem kroatischen Abgeordneten sich geäußert: „Der Ausgleich muß gelingen und wird auch gelingen!“

Der preussische Staatshaushalts-Etat

wird, wie der „Dreslauer Zeitung“ aus Berlin berichtet wird, durch den preussischen Finanzminister dem Landtage rechtzeitig vorgelegt werden.

Die Arbeiten sind namentlich in den letzten Tagen so eifrig gefördert worden, daß die Einbringung der wichtigsten Arbeit für das Abgeordnetenhaus, wie man mit Bestimmtheit erfährt, schon in dessen erster Sitzung am Dienstag, den 22. d. M. erfolgen wird. Gleichzeitig ist dafür Sorge getragen, die Abgeordneten sofort mit einer genügenden Anzahl von Exemplaren des Etats versehen zu können, so daß die Herren gleich Gelegenheit erhalten, an eine ihrer hervorragendsten Aufgaben heranzutreten.

Wenn man sich übrigens den gesammten umfangreichen Apparat vergegenwärtigt, welcher für die Aufstellung des Staatshaushalts-Etats erforderlich ist, und dem Umfange Rechnung trägt, daß die Arbeit diesmal infolge der mehrfach erwähnten neuen Anordnung der Etatsaufstellung erheblich erweitert und erschwert war, so wird man der frühzeitigen Ablieferung der Vorlage an die Volksvertretung gewiß volle Anerkennung zollen müssen; es ist dies Resultat übrigens, wie wir hören, auch nur dem Aufgebote aller Kräfte in sämtlichen Ressorts zu verdanken. Es wird übrigens nicht für unmöglich angesehen, daß der Finanzminister selbst sich der Verweisung der Vorlage an eine Commission geneigt erkläre.

Auch die Diätenfrage dürfte nach demselben Blatte in dieser Session das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Bekanntlich betragen die Diäten für die Abgeordneten 3 Thaler pro Tag, ein Betrag, der bei dem jetzigen Preise der Lebensbedürfnisse, sowohl der Lebensmittel

Der Tag war glühend heiß.

Ein gelber Dunst ruhte auf der Stadt und die Luft besaß jene unheimliche graugelbe Färbung, die meistens ein Gewitter voraus verkündet.

Jeder suchte gerne den Schatten und nur wer auf die Straße mußte, ging um die Mittagszeit durch die sonnendurchhitzten Straßen.

Erst am Nachmittage thürmten sich einige Wolken am Himmel auf.

„Es wird ein Unwetter geben,“ sagte die Witwe, „ich fühle es in allen meinen Gliedern.“

Das Wetter begann einen bestimmten Charakter anzunehmen. Im Weiten färbte der Horizont sich dunkler. Von dieser Seite stand der Ausbruch des Gewitters zu erwarten.

Es ist mit dem Gewitter ähnlich wie mit manchem Schicksale im Leben: man sieht die Wetterwolken sich thürmen, man vermuthet aus welcher Gegend der Schlag kommen wird, und doch, wenn er fiel, war er unerwartet und — unabwendbar.

Man klopfte.

Ein Dienstmann brachte ein Brief: An Antonie Ehrenfried.

Raum hatte Antonie die Handschrift erblickt, als sie in einen lauten Freudenruf ausbrach:

„Mutter! Eva lebt, Eva lebt, das ist ihre Hand!“

Mit zitternder Hast entfernte sie das Couvert und blickte nach der Unterschrift.

„Der Brief ist von Eva!“

Das Schreiben lautete so:

„Liebe, liebste Antonie!“

Verzeiht mir, wenn ich Euch Angst und Sorge gemacht habe, daß ich so lange fortgeblieben bin, ohne Euch Nachricht zu geben, allein ich konnte nicht anders.

An jenem Abend, an dem ich Euch verließ, hatte ich das Unglück, von einem Wagen, der wie toll darauf losfuhr, überfahren und besinnungslos davongetragen zu werden. Barmherzige Menschen nahmen sich meiner an und gaben mir Pflege und alles. Erst heute erlaubte der Arzt, Dir Nachricht zu geben und Dich zu sehen. Komme sobald als möglich zu Deiner Eva, die Dich mit Sehnsucht erwartet. Tausend Grüße an Deine Mutter, an Ernst und Deinen geliebten Dolomie.

Deine Dich innig liebende Eva.“

Mehrfach war die Schrift durch Thränen ausgelöscht, man sah, wie ihr das Schreiben schwer geworden war.

„Seltsam, daß sie nicht früher Nachricht gegeben hat, oder daß die Leute, bei denen sie ist, sich nicht um ihre Angehörigen kümmern,“ sagte die Witwe. „Ich finde das von den guten Leuten geradezu rücksichtslos.“

„Ach, Mutter,“ rief Antonie jubelnd, „warum sollen wir uns die Freude mit kleinen Aussetzungen verderben. Eva lebt, das ist ja genug!“

Antonie fiel der Mutter um den Hals.

„Eva lebt,“ jubelte sie. „Wie gut, daß wir Georg keine unnöthigen Sorgen gemacht haben.“

„Ich sagte es ja gleich, mein Kind.“

„Aber nun soll auch das schwarze Gewand fallen,

es paßt nicht mehr zu meinem innern Menschen — der ist jetzt mit einem male umgewandelt.“

Antonie eilte fort.

Nach einiger Zeit erschien sie in einem reizenden kornblauen Kleid, das einfach und schlicht gearbeitet, ihr ganz vortrefflich stand. Die goldenen Locken quollen in reicher Fülle unter dem mit künstlichen Feldblumen verzierten Strohhütchen hervor. Das Kleid war à la Maria Stuart ausgeschnitten und mit einer feinen Tüllrüsche eingefasst.

„Aber Antonie,“ sagte die Mutter, „aus reiner Freude ziehst du dich so elegant an, als wenn du zu Gott weiß welcher vornehmen Kundschaft wollest.“

„Ich will zur Eva, Mutter, ich muß zu ihr. Es hält mich keine Sekunde länger im Hause.“

„Aber bedenke das Unwetter, es zieht immer heftiger auf.“

Von ferne grollte der Donner dumpfrollend.

„Bleibe, Antonie, wenigstens so lange, bis das Wetter vorüber ist.“

„Ich kann nicht warten,“ rief Antonie mit Thränen in den Augen. „Ich muß zu ihr. Ich nehme eine Droschke, dann werde ich nicht naß, wenn es anfängt zu regnen, und bin um so eher bei unserer Eva!“

„Nun denn, in Gottes Namen. Grüße mir das gute Mädchen. Sag' ihr, daß wir sie sehr entbehren haben.“

„Alles werde ich ihr sagen. Adieu, liebe Mutter, adieu. Auf baldiges Wiedersehen. Wenn es geht, bringe ich Eva gleich mit.“

Antonie ging von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

als der Wohnungen, absolut unzureichend ist. Man geht nun damit um, Anträge auf Erhöhung des Saues zu stellen. Bei der jetzigen Finanzlage des Staates wird man sich einem derartigen Antrage kaum entziehen können.

Die Demissionierung Midhad Pascha's

macht in allen Journalen des In- und Auslandes die Runde. Der „P. U.“ schreibt:

„Alle Hoffnungen, die man an die staatsmännische Wirksamkeit Midhad Pascha's sowohl für die Festigung der Zustände im Orient, als für die Verbesserung der inneren Lage der Türken geknüpft, sind plötzlich zunichte geworden. Zählings wurde Midhad entlassen, und an seine Stelle tritt Kudsch Pascha, der wieder nur die Aufgabe hat, eine Weile den Platz auszufüllen, bis abermals dem früheren Großvezier Mahmud Pascha die Zügel in die Hände gelegt werden. Es ist wohl vergebliche Mühe, sich über die Ursachen der Entlassung Midhads den Kopf zu zerbrechen; in Constantinopel müssen es oft nichts weniger als craste Motive sein, die den Sturz eines Staatsmannes und eines Systems herbeiführen. Sollten indessen doch ernste Gründe für diesen unerwarteten Ministerwechsel vorwalten, so dürften sie un schwer in dem Widerwillen der russischen Diplomatie gegen Midhad Pascha, wie nicht minder in dem Umstande gefunden werden, daß der Mann der Lieblings-Idee des Sultans, die Thronfolge abzuändern, unbefähigten Widerstand entgegenbrachte.“ — „Die plötzliche Demissionierung Midhad Pascha's, schreibt „P. U.“ an anderer Stelle, ist eben ein neuer flagranter Beitrag zu der Geschichte der permanenten Ministerkrisen in der Türkei. Ob sich an dieselbe auch ein politischer Systemwechsel, insofern man von einem solchen bei den Verhältnissen des Orients sprechen kann, knüpfen wird, ist vorerst nicht abzusehen. Der Umstand, daß Khalil Pascha das Portefeuille des Aeußern behält, gibt indes der Hoffnung Raum, daß die auswärtige Politik der Pforte durch diesen Personenwechsel nicht alteriert werden soll, wie es denn überhaupt den Anschein hat, als habe man es da mehr mit einer Palast-Intrigue zu thun, deren unausgesetztes Walten nachgerade die besten Freunde des osmanischen Reiches mit Bedauern erfüllen muß.“

Sultan und Khedive.

Die „A. A. Z.“ erhält über die Beziehungen des Vicekönigs von Egypten zu dem Sultan aus Kairo eine Correspondenz nachstehenden Inhalts:

„Am 23. September sollte, wie allgemein erwartet wurde, die feierliche Lesung des Fermans mit den dem Vicekönig gemachten Concessionen durch einen Abgesandten der Pforte vorgenommen werden. Infolge unerwartet eingetretener Umstände traten Aufschübe ein, die sich bis zu einem Zeitraum von 14 Tagen aneinander reihten, so daß die Ceremonie erst heute hoffentlich ungestörten Verlauf nehmen wird. Wenn nun auch dieses ganze Ereignis selbst schon auf oberflächliche Betrachtung hin den Eindruck eines folgenschweren zu machen vermag, so gibt es immerhin Leute, und zwar solche, die ein gutes Einvernehmen zwischen Egypten und der Türkei mit mißgünstigen Augen betrachten, die, angeblich mit den Verhältnissen besser vertraut, das Ganze als ein nur formelles Zeichen einer momentanen, durch zufällige Umstände herbeigeführten Abmachung zwischen dem Khedive und dem Sultan auffassen zu dürfen glauben. Sie meinen die Unzuverlässigkeit von dergleichen Verträgen zu sehr zu kennen, um fest darauf zu bauen; denn der Gedanke, daß der Sultan die gemachten Concessionen eben so leicht zurückziehen kann, als er sie zugestanden, wiegt den Gegnern dieser Angelegenheit schwer, namentlich in Anbetracht des Umstandes, daß der türkische Staatsfädel hierbei schon eine wichtige Rolle gespielt hat und noch spielen wird. Unter all den zugestandenen Forderungen des Khedive sei aber die der Erbfolge ganz geeignet, einen Stein des Anstoßes zu bilden. Sterbe der Khedive heute, so müsse es seinem Bruder Mustapha Fazl ein leichtes sein, gegen Verzichtleistung auf einige Vortheile den Sultan zu seinen Gunsten zu stimmen und den Thron zu besteigen. Sterbe umgekehrt der Sultan früher, so bleibt dem türkischen Staatsrechte zufolge für den Nachfolger die Anerkennung des jetzt geschlossenen Vertrages einzig Sache der Gefälligkeit, die von Egypten nur mit Geld werde aufgewogen werden können. Das ungefähr sind die erhobenen Einwände, denen aber zwei wichtige Momente entgegenstehen, einerseits daß ein Zurücknehmen der Concessionen für die Türkei unliebsame Folgen haben muß, denen auszuweichen jedes Sultans Aufgabe ist, andererseits der Umstand, daß der Vicekönig sich schon als einen viel zu klugen Staatsmann bewiesen, um Vortheile, wie sie ihm durch jenen Vertrag in Aussicht gestellt sind, durch Garantien, denen eine zuverlässige Grundlage mangelt, problematisch zu machen.“

Politische Uebersicht.

Kaisach, 24. Oktober.

Der „Bester Klobh“ meldet: In der Königsburg zu Osen fand am 22. d. unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers eine Konferenz statt, an welcher Se. k.

Hohheit Erzherzog Albrecht, der Kriegsminister Baron Ruhn und Viceadmiral v. Böck theilnahmen. Gegenstand derselben war das November-Avancement in der gemeinsamen Armee und der Kriegsmarine.

Nachdem in der am 21. d. stattgefundenen Sitzung der gemeinsamen Runcien-Commission die Differenzen zwischen beiden Delegationen bezüglich der Budgets des gemeinsamen Finanzministeriums und der Kriegsmarine beglichen worden waren, wurde in der Sitzung der Runcien-Commission am 22. d. auch eine Verständigung über alle übrigen in den Beschlüssen beider Delegationen vorhandenen Differenzpunkte mit Ausnahme desjenigen, welcher sich auf Titel 18 (Militärgrenze) bezieht, erzielt. In der am 23. d. vormittags stattgefundenen Sitzung des Budgetausschusses der reichsräthlichen Delegation referierte Delegierter v. Demel über die Beschlüsse der gemeinsamen Runcien-Commission, und wurden dieselben durchwegs angenommen. Bezüglich des einen noch bestehenden Differenzpunktes wird ein seitens der ungarischen Delegation ausgehender Vermittlungsvorschlag erwartet.

Auch die Reformierten in Ungarn werden in nächster Zeit einen General-Convent abhalten. Nachdem die Mehrzahl der evangelisch-reformierten Superintendentenzen in Ungarn und Siebenbürgen die Abhaltung eines General-Convents verlangten, so wurde ein solcher durch Baron Bay, als im Amte ältesten Obercurator und Conventspräses, für den 20. November d. J. nach Pest einberufen.

In der am 22. d. stattgefundenen Sitzung des preussischen Herrenhauses wurde zunächst die Präsidentenwahl vollzogen. Anwesend waren 167 Mitglieder. Der freiconservative Graf Otto Stolberg erhielt 84, der strengconservative Fürst zu Putbus 81 Stimmen. Ersterer erklärte, die Wahl anzunehmen. Das Haus begann sodann die Berathung der Kreisordnungs-Vorlage. Kröcher, Zedlitz, Graf Brühl sprachen gegen, Graf Arnim für die Regierungsvorlage. Der Minister des Innern erklärte, der Gedanke, im Wege der Provinzial-Gesetzgebung die Kreisordnung zu ändern, sei antiquiert und unausführbar. Feudale Stände seien heutzutage unmöglich. Die Regierung könne dem im Volke lebendig gewordenen Rufe nach Selbstverwaltung das Ohr nicht verschließen. Selbstverwaltung sei die Uebertragung der allgemeinen Dienstpflicht auf das bürgerliche Leben, wie dieselbe für das militärische Gebiet bestehe und Preußen groß gemacht habe. Die allgemeine Dienstpflicht sei die Parole der Regierung, welche er annehmen bitte. Sodann wurde die Debatte auf den 23. vertagt. — Im Abgeordnetenhaus legte der Finanzminister den Etat pro 1873 vor, in welchem sich die Einnahmen und Ausgaben mit 206,608,642 Thaler das Gleichgewicht halten. Die Mehreinnahme gegen 1872 beträgt über 19 Millionen, das Ausgabe-Ordinarium 183,180,970, das Extraordinarium 23,521,726 Thaler. Die Regierung beantragt die Verwendung von 7,760,000 Thalern für die Schuldenentlastung, von 4 1/2 Millionen Thaler zur Dotierung der Provinzialfonds, von 1 Million Thaler zur Einrichtung der neuen Kreisverwaltung, von 2 1/4 Millionen Thalern als Wohnungszulage für die Civilbeamten und eine außerordentliche sehr beträchtliche Ausgabenvermehrung für das Volksschul-Wesen, das Cultusministerium und für Kunstzwecke. Das Haus nahm die Regierungsvorlage mit großem Beifalle auf.

Die „A. Z.“ widerspricht auf das bestimmteste dem Gerüchte, daß sich in Baiern eine neue Ministerkrise vorbereite oder die Stellung irgend eines Ministers erschüttert sei.

„Bien public“ veröffentlicht eine Zuschrift des Maire von Nancy an den französischen Bevollmächtigten im Hauptquartiere der Occupationstruppen Grafen St. Vallier, worin er ausdrücklich gegen die Zeitungsnachricht protestiert, daß er in Paris gewesen sei, um über die Belästigung seitens der deutschen Truppen Klage zu führen. Der Maire erklärt: Die Belästigungen existierten nur in der Einbildung der pariser Journalisten. Er beklage mit St. Vallier auf das tiefste die Sprache gewisser Journale, welche die besetzten Provinzen durch wüthende Angriffe gegen die deutschen Truppen unaussprechlich der Gereiztheit der Deutschen preisgeben, appelliert an den Patriotismus der Journale und hofft, daß das verbrecherische Hezen endlich aufhören werde.

„Daily News“ meldet aus Odessa, daß im Kaukasus eine Verschwörung entdeckt worden sei. Eine Massenerhebung der kaukasischen Stämme sollte stattfinden. Die Häufelührer wurden verhaftet.

Tagesneuigkeiten.

— Die „Neue Fr. Pr.“ erfährt aus Prag über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand nachstehendes: „Mehr als je beschäftigen sich einige wiener Blätter mit dem Gesundheitszustand des Kaisers Ferdinand — ein Umstand, der die Umgebung desselben weit mehr beunruhigt, als das körperliche Wohlsein des Kaisers. Denn jede beunruhigende Nachricht, welche die Phantasie mittheilungslustiger Reporter erstirnt, alarmiert die kaiserlichen Beamten durch ein Heer von Nachfragen aus höchsten und hohen Kreisen nicht nur der Monarchie. Dem Kaiser selbst geht es indessen besser als je. Er trinkt und speist mit größtem Appetit, fährt sogar

wieder spazieren, hört beinahe täglich von den Fenstern der Schloßgänge ein Concert der Militärmusik, und das, trotzdem er, als er seinen Sommeraufenthalt verließ, infolge eines Rückenmarkleidens arge Schmerzen litt, die jedoch geschwunden sind. In den letzten Tagen ist der Kaiser heiter und bei bester Laune.“ — Se. kaiserliche Hohheit der Herr Erzherzog Heinrich haben am 21. d. M. in Bozen die Spitzen sämtlicher dortigen Civil-, Militär- und geistlichen Behörden empfangen. Der Herr Erzherzog erkundigte sich in freundlichster Weise um die Verhältnisse der Stadt, für welche er stets eine besondere Vorliebe habe.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Landesvertheidigungs-Minister Oberst Horst hat sich am 22. d. von Wien nach Pest begeben.

— (Pfarrer Alois Anton) hat an den Vorsitzenden des Cultusvorstandes der ersten autonomen katholischen Kirchengemeinde Wiens ein Schreiben gerichtet, worin er demselben seine definitive Resignation auf das Amt eines Pfarrers der Altkatholiken anzeigt.

— (Herr Landesgerichts-Präsident Weiß), der frühere Landeshauptmann in Salzburg, legte sein Landtagsmandat zurück.

— (Heinrich Heine's) sterbliche Ueberreste, welche bis jetzt im Kirchhofe Montmartre zu Paris geruht haben, sollen im November nach Hamburg gebracht und dort in der Gruft der Familie Heine beigesetzt werden.

— (Für Gourmands.) Wie der „Courrier de la Gironde“ berichtet, werden die Sardinien im Preise herabgehen. Der Sardinienfang soll nämlich seit 14 Tagen eine ganz ungewöhnlich reiche Ausbeute liefern.

— (Ueberschwemmungen) haben auch in Frankreich bedeutende Verheerungen angerichtet. Die Loire und Saone, der Doubs und der Pailon (bei Nizza) sind über ihre Ufer getreten. Auf der Saone mußte der Dampfschiffsverkehr eingestellt werden, weil die Schiffe nicht mehr unter der Brücke von Macon fahren konnten.

— (Aus dem Lande wo die Citrone blüht.) Das letzte von den Lebensversicherungen veröffentlichte Bulletin gibt folgende statistische Uebersicht über die in den Jahren 1864 bis 1870 vorgekommenen gewaltsamen Todesfälle in Italien: 65,150 gewaltsame Todesfälle, 17,090 Morde und Todtschläge, 4984 Selbstmorde, 184 Hinrichtungen, 22 Duelle mit tödtlichem Ausgang.

— (Ein durchlauchtiger Redacteur.) Wie der „Kawlas“ meldet, soll in Tiflis eine neue Zeitung in russischer Sprache unter dem Titel „Tifliser Boie“ unter der Redaction des Fürsten Konstantin Bebutoff erscheinen.

— (Ein entsetzlicher Unglücksfall), der 24 Menschen das Leben kostete, ereignete sich am Montag den 14. d. abends 9 Uhr im kleinen Syromjany-Pereulof in der Nähe des kaiserlichen Bahnhofes nächst Moskau. Dort erbaut der Architect Stratilatow ein neues Haus, und die beim Bau beschäftigten Maurer und Zimmerleute, ungefähr 60 an der Zahl, schliefen in einer neben dem Hause befindlichen hölzernen Scheune, theils unten, theils auf dem Boden. Plötzlich brach in dem unteren Raume Feuer aus, welches sich in dem mit Hobelspänen angefüllten Gebäude mit reißender Schnelligkeit verbreitete. Die Flamme schlug gerade durch die Bodenlücke in der Decke und versperrte den oben befindlichen Arbeitern den Ausweg. Es blieb ihnen nur ein kleines Dachfenster als einziger Rettungsweg, durch welches sich nur eine Person auf einmal hindurchzwängen konnte. Einige retteten sich auf diese Weise, einer brach beim Hinabspringen beide Beine, ein anderer stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle todt blieb, einige wurden schwer verletzt, aber noch lebend aus den Flammen gezogen; aber 23 fanden den schaudervollen Tod des Verbrennens und Erstickens.

Locales.

— (Wahlbesprechung.) Anlässlich der übermorgen stattfindenden Generalversammlung der philharmonischen Gesellschaft findet heute abends nach der Männerchor-Probe eine Wahlbesprechung im Clubzimmer der Casino-Refectorium statt. Es wird eine große Theilnahme von Seite der ausübenden und unterstützenden Mitglieder erwartet.

— (Die philharmonische Gesellschaft) wird bei der am 27. d. vormittags um 11 Uhr im Vereinslocale (Fürstehof, 2. Stock) stattfindenden Generalversammlung den Bericht über die Effectenlotterie entgegennehmen und sodann zur Wahl der Direction schreiben.

— (Der Männerchor) der philharmonischen Gesellschaft hält am 27. d. vormittags eine Plenarversammlung zur Bornahme der Ausschuhwahl.

— (Der Ausschuh der „Nationaldruckerei“) hält am 28. d. eine Sitzung, in welcher die Constituirung der Repräsentanz dieser Actienunternehmung erfolgen wird.

— (Der Ausschuh des slovenischen Schriftstellervereins) versammelt sich am 29. d. zur Beschluffassung, betreffend die Ausgabe eines Preis-Albums.

— (Slovenische Bühne.) Morgen den 26. d. gelangt „Der Laibacher Pfaffenreiter“, ein Bild aus dem Stadtleben in vier Akten, aus dem czechischen übersezt von Staré, zur Aufführung.

— (Das Staatsgymnasium in Gottschee) wird morgen eröffnet.

(Feuerwehrewesen.) Nach den Mittheilungen der k. und k. österr. statist. Centralcommission...

(Für Schulmänner.) In den niederösterreichischen Volks- und Bürgerschulen wurde bekanntlich das Schulgeld gänzlich aufgehoben...

(Gegen die Maul- und Klauenseuche.) Die „Marburger Zeitung“ macht auf ein in England angewendetes Mittel aufmerksam...

(Aus dem Amisblatt.) Concurrs-Rundmachungen, betreffend die Besetzung einer Lehrerstelle an der Werkerschule in Jozia...

(Theaterbericht.) Die gestern offerierte Poffe „73 Kreuzer des Herrn Stuzberger“ von Homburg langweilte in den ersten Szenen das ziemlich gut besuchte Haus...

fällig herborgerufen wurde. Anstatt der Operette „Die schöne Galathea“ die wegen eingetretener Unpäßlichkeit der Frau Kropf nicht in Szene ging...

Jahresbericht der Wohlthätigkeits-Abtheilung des katholischen Vereins pro 1872.

Die Winterszeit mit ihrer Kälte rückt heran und jedermann sucht sich noch zur rechten Zeit mit wärmerer Bekleidung zu versehen...

Indem das gefertigte Comité allen p. t. Wohlthätern im Namen der Betheligen den wärmsten Dank ausdrückt, beehrt es sich hiemit, ihnen auch die Rechnung der letzten Kleidervertheilung bekannt zu geben:

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes 'Einnahmen' and 'Ausgaben'.

Die Herren Beszko, Terpinz, Souvan, Mally, Petricik und Heidrich, sowie Frau Homan und Fr. Smrekar spendeten verschiedene Stoffe und Erfordernisse...

Die Auslagen waren nämlich:

Table with 2 columns: Item description and Amount. Lists expenses for the year 1870.

Die Auslagen von den Einnahmen abgerechnet, verblieb noch ein Rest von 72 fl. 15 kr., welcher in der Sparcasse angelegt wurde und heuer zur Verwendung kommt...

Die Gaben werden im Vereinslocale vom Herrn Grafen Wurmbbrand und vom Herrn Domkaplan Klun in Empfang genommen...

Das gefertigte Comité erlaubt sich bei dieser Gelegenheit, auch von der Thätigkeit zu berichten, die es zur Unterstützung wahrhaft bedürftiger Hausarmen in diesem Jahre entwickelt hat...

Laibach, am 21. October 1872

Das Wohlthätigkeits-Comité des kathol. Vereines.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 24. October. Beide Delegationen nahmen in der dritten Lesung das Finanzgesetz pro 1873 an, beschlossen, die Angelegenheit in Betreff des Nachtragscredits für die Militärgrenze bis zur nächsten Session zu vertagen...

Wien, 24. October. Die Seehandlung hat in Marseille eine Commandite unter der Firma Dinner & Compagnie etabliert...

Agram, 24. October. Der bis 3. November vertagte Landtag wurde weiters auf unbestimmte Zeit vertagt.

Paris, 24. October. Das „Bulletin Conservateur republicain“ weist das Project einer lebenslänglichen Präsidentschaft zurück und behauptet, dasselbe hatte keinen ersten Charakter.

Telegraphischer Wechselkurs

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. Lists rates for various cities like London, Paris, and Vienna.

Angelkommene Fremde.

- List of arrivals including names and origins: Schlegler, Kaufm., Wien; Kaufschitz, Gutsbesitzer, Richtenwald; Dvornik, k. k. Steueramtsbeamte, Gurkfeld; Kanelj; Prasniker, Stein; Pamer, Privat, Marburg; Golia, Jurist, und Zumann, Kfm., Wien; Delleka und Frau Kaselich, Triest; Szemann, k. k. Lieutenant, Rudolfswerth; Globocnik, Eisern; Mesar, Bistrica; Abeles und Glas, Wien; Marusic mit Familie, Studierender, Fiume; Wiener, Triest; Galic, Handelsm., Sessana; Saterlin, Beamte, und Radic, Schneidermeister, Gurkfeld.

Theater.

Heute: Die Vieder des Musikanten. Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Aufzügen von Kneifel. Musik von Gumbert.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Clouds, etc. Shows weather data for October 24th.

Nachts heiter. Morgennebel, stark nässend. Vormittags trübe, nachmittags gelichtet, theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 10.2°, um 0.6° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinwahr.

Börsenbericht. Wien, 23. October. Die Börse war anfangs durch das Fortdauern der Geldcamilitäten confoniert und ließ die Curse sinken, später trat einige Erleichterung und damit zugleich eine Besserung der Curse ein...

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Wiener Communalanlehen, C. Aktien von Bankinstituten, D. Aktien von Transportunternehmungen, E. Privatobligationen, F. Pfandbriefe, G. Privatobligationen, H. Wechsel, I. Staatsanleihen.